

reiches und weithin bekanntes Wirken verleiht der Bayerische Staat 1939 mit der Verleihung des Bayerischen Verdienstordens aus. Die Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“, die er 1949 mitgegründet hatte, ernannte ihn 1971 zum Ehrenmitglied. Nicht vergessen seien seine Veröffentlichungen, von denen wir als wichtigsten nennen: Festung Marienberg (1952), Balhaus Neumann, Leben und Werk (1958), Titianus Riemenschilder (1959), Quellen zur Geschichte des Barock in Franken (1973), Das Meisterwerk des Giovanni Battista Tiepolo, die Fresken der Würzburger Residenz (zusammen mit Carl Landt) 1958, Würzburg (1970), Fränkische Landesherrscher und Prälaten (1968). Seit 1969 gibt er die „Altfränkischen Blicke“ heraus, ebenso hat er 1972 den großartigen Katalog „Aus den Schätzen des Mainfränkischen Museums Würzburg“ herausgegeben. Nennen wir zum Schluß noch die von ihm gestifteten prächtigen Ausstellungen, die dem fränkischen Raum weit bekannt machen: Tiepolo in Würzburg, 1951, Francisco Serra, 1952, Balhaus Neumann, 1951; Prunkstücke deutscher Malerei, 1957; Unterfranken zur Zeit König Ludwig I., 1963.

„Fränkischerland“ und der Fränkischerland gratulieren mit dieser landläufig herzlich. -

Dr. Andreas Pampuch vollendet das 70. Lebensjahr



Foto: Goetz, Würzburg

Das Herausführen an die Schürze der Küche, das Lehren, war als Bezirksleitungsstelle so recht seine Art – und die Ausbildung zum Lehrer, 1. Lehramtsprüfung 1921 am Lehrerseminar Frankenfels in Schleien, schien auch die Richtung seines beruflichen Werdegangs zu bestimmen, jedoch, der praktische Zug seines Wesens ließ sich Ruhe und führte den am 20. November 1921 in Klein-Ölfarn in Schleien geborenen Andreas Pampuch 1925 in die Lehre eines Lehrerseminars, die er 1927 mit der Geistesprüfung abschloß. Es folgte eine Tätigkeit als Berufshörer am Arbeitsamt Oppeln. Ein neues Ziel suchte er am 1. September 1928 in Breslau an der Universität. Der Studienfortschritt, der inzwischen auch die 2. Lehramtsprüfung für die Volksschulen abgelegt hatte, wurde 1927 im Fach Geographie in Breslau vom Dr. phil. promoviert. 1929 legte er in Berlin die Prüfung als Studienassistent ab. Anschließend war er bis 1941 Assistent am Oberpräsidium in Breslau im Bereich des Naturschutzes, dem er sich auch später wieder verschrieben sollte. 1941 wurde er Landesverwaltungsrat und Leiter der Kulturbildung der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Durch 1941 zog auch ihn die Wehrmacht ein und mit zahllosen Kameraden sollte er das harte Los der Kriegergefangenschaft in Rußland, wo man ihn bis 1949 als Agrarassistent einsetzen. Nach der Entlassung kam er nach Franken und wandte sich wieder – zunächst unter manchem Opfer – dem Lehren zu. Als Dozent an Volkshochschulen in Bayern, am Fortbildungswerk in Regensburg, bei den Jugendtugenden in Unterfranken, bei den Landmannschaften und anderen Organisationen, Lehren – das war ihm auch Verpflichtung im Amt des Bezirksleitungsstellen, wozu ihn der Bezirksrat Unterfranken 1955 berufen hatte – eine glückliche Wahl. Als er 1959 in den Ruhestand

trat, war er ein Mann, der in der Provinz ein weithin bekanntes und geschätztes

114. konnte er auf eine reiche Ernte zurückblicken. Doch blieb er nun nicht untätig. Als Dozent an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg übertrug schon seit 1940 hat er zahlreiche Seminare- und Zuhörgruppen im Fach Heimat- und Volkskunde betreut, junge Menschen, angehende Lehrer, an die kulturellen Werte von Volk und Heimat heranführend – auch jetzt noch. Daneben ist er – auch jetzt noch – Naturschutzbeauftragter des Kreises Kitzingen, Leiter der Kreisgruppe Kitzingen des Bundes Naturschutz in Bayern, Beirat im Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und im Frankenbund, Mitglied des Kulturvereins Schlesien, als Einzelvorsitzender Mitglied im Bezirksjugendring Unterfranken und im Kreisjugendring Kitzingen – noch als 70-Jähriger in Verbindung mit Jugend! Nicht vergessen seien die Bücher, die er herausgegeben hat: *Beide Zimmermann* – ein schlesisch-fränkischer Künstler; *Naturschutz in Bayern*; *Der Schwanberg und sein Umkreis*; *Der Knausberg und sein Umkreis*; *Der Volkssberg und sein Umkreis* (zusammen mit H. Kirchner); *Gallwitz und seine Burgen* (mit Tross und Jöcher); *Erzählte Trachten*; *Lehrbuch für Heimatpflege Unterfranken* (neue Ausgabe, vier Bände); *Das schlesische „Sagradus Franken“*; drei Bände *Bücher fränkischer Lieder* (Nr. 1-3); *Die unterfränkischen Kreis- und Stadtgruppen*; drei Kreisgruppen „*Fränkische Wehrmacht*“; vier Kreisgruppen „*Beide Zimmermann*“, „*Richard Röhler*“, „*Theo Dreher*“, „*moderne fränkische Künstler*“. – Der Schriftleiter, der für „*Frankenland*“ und hier auch für den *Frankenbund*, dem Dr. Andreas Pempach 1946-51 als Bezirksvorsitzender für Unterfranken dieses „*Grades Goldenes Bundesjahr*“ 1950, Segen und Glück wünscht, erinnert sich gerne daran, wie er – nach als Student – den temperamentvollen Mann im Rahmen der Schweißinger Volkswochenarbeit kennenlernte. Er redigierte damals zusammen mit Hans Hans Lehner das Organ des Schweißinger Kulturvereins „*Die Heidekräuter*“, für das ein unbekanntes Dr. Pempach Beiträge anbot – vor etwa 25 Jahren. Bei nicht immer gleicher Meinung ist eine freundschaftliche Zusammenarbeit und gute Zusammenarbeit daraus geworden. Bis zum heutigen Tage.

Coburg: Rund 1,5 Mio DM kostete die umfassende, fast vierjährige Renovierung des „*alten Hauses*“ der Veste Coburg. Das Gebäude – um 1450 erbaut – ist jetzt Heimatort eines renommierten Landesmuseums, das alljährlich über 300.000 Besucher zählt, insbesondere befinden sich hier die Depots der international bekannten Veste-Kunstausstellungen (Schwengeln, Kupferstiche, Gläser und Waffeln). Das Kupferstich-Kabinett mit 30.000 Büchern und Handschriften, eine der bedeutendsten Grafik-Sammlungen Deutschlands besteht für 1975 seine 280-Jahrfeier vor, wie Landeskonservator Dr. Helmut Mandelbach mitteilt.

Würzburg: Die im zweiten Weltkrieg fast zerstörte Würzburger Universitätskirche („*Neubaukirche*“) soll nach ihrer endgültigen Restaurierung als „*Jesuiten*

Stadl“ für Konzerte und Kongresse wieder zweckmäßig genutzt werden, denn die Kultur liebt im kulturellen Leben Würzburgs diese. Das Universitätsbauamt hofft, mit dem historischen bis 1973 wesentliche Fortschritte machen zu können. Dann wären 400 Jahre vergangen, seit Fürstbischof Julius Echter von Meppenheim den aus den Niederlanden stammenden Maler Willem und Architekt Georg Robin mit der Planung von Universität und Kirche beauftragte. Der Baukrieg erfolgte 1583. Umfassende Restaurierungen infolge Bombenschäden waren bereits im frühen 17. Jahrhundert und nochmals 1888 erforderlich.

Bayerischer Rundfunk, Studio Nürnberg UKW II: Am 2. 12. 1955 Uhr „*Julius Echter und seine Kirche*“ mit Hilfe des 400. Jahrestages seines Regierungsjubiläums“ von Werner Dettelbacher.

Der Türmer an der Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit

(Mit Beiträgen aus dem Schwabacher Stadtarchiv)

In manchen Städten ist noch heute der altbrauch des TurmelbläSENS lebendig. Da und dort wurde er nach langen Donnärschlaf wieder zu neuem Leben erweckt. In Schwabach ist diese Tradition niemals unterbrochen worden. Hier kann man sie bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Ihre ersten Träger versetzen uns in jenes lebensfröhliche Twilichn früher Städtckultur, aus der sie wie die Nachtwächter oder Stadtpfeifer nicht hinwegzudenken sind. Die Gestalt des mittelalterlichen Türmers oder auch *Donners* (wie der Turmelbläser damals allgemein bezeichnet wu) soll uns in dieser kleinen Studie etwas näherkommen.

Aus dem großen Strom der nord- und ostwärts Wandermusikanten begannen sich mit dem Ausgang des 12. Jahrhunderts enstere gerichene und verwirrtensere Grppen abzusondern und sich räumlich in den um diese Zeit aufblühenden deutschen Städten seßhaft zu machen ¹⁾. Aus ihnen gingen die Türmer oder „Hansleute“ und später dann der für die Entwicklung der Instrumentalmusik so bedeutsam gewordene Stand der Stadtpfeifer hervor. Aber einmal den Türmern scheint die Wanderlust noch lange im Blut gesteckt zu sein. So weiß die Musikgeschichte der Stadt Hall in Tirol als 1486 des 21-



Festtägliches Blasen vom Turm der ev. St. JohannisKirche in Schwabach.
Foto Schmidt, Schwabach